

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 8 (1901)
Heft: 12

Artikel: Der VII. st. gallische Katholikentag in Gossau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegung jene Bedeutung nicht, die ihr P. Kienle selbst nicht geben wollte. So wird der Federkrieg in letzter Instanz eine beruhigende Wirkung haben und wird abklären. Die Lehrerschaft aber wird, soweit sie tatsächlich gläubig ist, nur um so inniger sich an die Vorschriften der kirchlichen Oberen anlehnen und dieselben nach lokaler Möglichkeit gewissenhaft zu erfüllen trachten, weil sie durch diesen Federkrieg zur Überzeugung gekommen, daß jeweils die kirchlichen Vorschriften nie den Charakter einer einseitigen vexatorischen Plackerei haben wollen. Nur erspare man in der Polemik dem ganzen Stande hämische Anspielungen, wie ein unglücklich Wort pag. 34 im Cäcilienvereinsorgan, — wo ein v. Herr etwas kurzbedacht von „diesen Leuten“ spricht, denen P. Kienle schmeichle, um sich ihrer zu versichern, damit sie unentwegt auf seiner Seite stehen und sich niemals für die Sache des Allg. Cäcilienvereins bekennen oder demselben beitreten.“ So was ist mindestens unvorsichtig. Nur keine Übertreibungen und keine Unterschiebungen, sie entfremden. Das meine Antwort in Ruhe und Freundschaft, aber völlig auf eigene Faust hin; ist sie irrtümlich, so zürne man eben in Gottes Namen mir, nicht aber dem Organ und nicht unbetheiligten Dritten. Ich selbst aber bin belehrbar. Gl. Frei.

Der VII. st. gallische Katholikentag in Gossau.

In zahlreichen Scharen pilgerten die Katholiken von Fern und Nah am vergangenen Pfingstmontag nach dem freundlichen Gossau, der Metropole des Fürstenlandes, um sich durch die apostolischen Worte des hochwürdigsten Bischofs von St. Gallen abermals von der Wahrheit des göttlichen Ursprungs der heiligen Beicht überzeugen, und um aus dem Munde anderer tüchtiger Redner und charaktvoller Führer des Volkes über die wichtige Tagesfrage sich belehren zu lassen.

Man wird es begreifen, daß wir uns in Hauptsachen mit den Verhandlungen des Tages befassen, welche auf Schule und Pädagogik Einfluß haben. Da müssen wir vor allem der Versammlung des kath. Erziehungs- und Lehrer-Verein des Kantons St. Gallen gedenken, in welcher in der kurzen Zeit von 2 Stunden eine reichhaltige Traktandenliste behandelt wurde, manchmal freilich in etwas knapper Form. Eine gute Tat ist aber besser als zehn gute Worte, und an Anregung zu ersterer fehlte es nicht. Sie möge folgen und darin bestehen, daß die im Herrn entschlafenen 4 Sektionen zu neuem Leben erwachen — daß unsere „Grünen“ an Abonnenten zunehmen —, daß die Lehrerexerzitien in Tisis, die so guten Anfang genommen, immer zahlreicher besucht werden,

daß sich unser freies Lehrerseminar mit seiner jetzt guten Organisation in der Zukunft wieder größerer finanzieller und moralischer Unterstützung erfreue, damit es seinen Zweck zu erfüllen im Stande ist, daß die projektierte Anstalt für Schwachsinnige recht bald ihrer echt christlichen Bestimmung kann übergeben werden — daß die früher etwas hoch gelegene Traube der Gehaltserhöhung endlich als reife Frucht zum schmachenden Munde, beziehungsweise zum leeren Geldbeutel geführt werde — daß endlich alle die edlen Bestrebungen für einen gesunden Fortschritt im Schulwesen unseres Kantons zum Segen desselben sich gestalten mögen. Damit haben wir kurz angedeutet, über was in dieser Versammlung gesprochen wurde. Es bleibt uns noch übrig, den eint und andern Punkt kurz zu besprechen.

In längerem Votum gab der als gern gesehener Gast anwesende hochw. Herr Seminardirektor H. Baumgartner aus Zug Aufschluß über die Lage des dortigen freien kath. Lehrerseminars. Dieselbe scheint aus allem zu schließen nicht die rosigste zu sein. Eine mehrere finanzielle und moralische Unterstützung ist unbedingt notwendig, wenn diese Anstalt, die nun seit vielen Jahren so viele wackere katholische Lehrer in alle Teile des Landes geschickt hat, nicht den Verhältnissen zum Opfer fallen soll. Es muß ja freilich zugegeben werden, daß das Bedürfnis nach einem freien Lehrerseminar nicht mehr in dem Maße vorhanden ist, wie früher. Es bestehen nämlich jetzt an einigen Orten ausgesprochen kath. Staatsseminarien, und es hat die Gründung des Seminars in Zug auch in der Beziehung einen guten Einfluß gehabt, daß man in andern Kantonen durch Reorganisation des Lehrplanes und der Hausordnung den kath. Eltern es ermöglichte, ihre Söhne ins Staatsseminar zu schicken, ohne daß diese Glauben und gute Sitte verlören. Man muß sich z. B. aus diesem Grunde nicht wundern, wenn der Kt. St. Gallen, der früher in Zug das Hauptkontingent stellte — jetzt dort nur spärlich vertreten ist. Wenn man als Vorbildung in Rorschach auch 3 Jahre Realschule verlangt, so belaufen sich die Ausgaben dort, dank großer Staatsbeiträge und kleiner Kostgelder, nicht so hoch wie in Zug.

Wenn also die kath. Eltern im Kt. St. Gallen ihre Söhne aus diesen und andern Gründen ins kantonale Seminar senden, so mögen sie doch um so eher dem freien Seminar in Zug finanzielle Unterstützung angeheißen lassen. Es kann dies am billigsten durch Beitritt zum „Apostolat der Erziehung“ (mit Jahresbeitrag von 20 Rp.) geschehen.

Die Gründung der Anstalt für Schwachsinnige ist in einem Stadium, welches die baldige Verwirklichung des Projektes in Aussicht stellt. Dieselbe kommt nun in die Klosterräume von Neu St. Johann. Auch

hier kann mancher durch Zuwendung von freiwilligen Beiträgen ein gutes Werk tun.

Über die Lehrergehaltserhöhungsfrage referierte Herr Nationalrat Staub in Gossau, der Berichterstatter der großrätlichen Kommission.

Die Ansätze, wie sie von der genannten Kommission beantragt und vom großen Räte in I. Lesung angenommen wurden, bedeuten einen entschiedenen, wenn auch nicht gar großen — Fortschritt, und es wird die Lehrerschaft sich mit denselben befriedigen — bis bessere Zeiten kommen! Es steht so ziemlich außer allem Zweifel, daß gegen diese Vorlage kein Referendum aufzukommen vermag, — sonst würde dann freilich noch mehr als bloß die Gemütlichkeit aufhören. Dieselbe sieht vor — wir wollen dies für Fernstehende notieren — einen Gehalt für Lehrer an Jahresschulen 1400 Fr. Dazu kommen noch staatliche Zulagen (mit 6—10 Dienstjahren 100 Fr., 11—15 Dienstjahren 200 Fr. und mit 16 und mehr Dienstjahren 300 Fr.; dazu in jedem Falle eine passende Wohnung oder als Ersatz eine entsprechende Wohnungsent-schädigung.

In seiner pädagogischen Rundschau erwähnt Herr Lehrer Joseph Müller von Gossau u. a. auch die von den Herren Benz und Zäch geschaffenen neuen Lehr- und Lesebücher für I—VII Kl., die zum Teil schon definitiv sind, teils noch einer Revision bedürfen; auch die trefflichen Rechnungshefte von Herrn Lehrer Baumgartner in Neudorf, Tablat, finden ehrende Erwähnung. Ihre Frequenz steigert sich von Jahr zu Jahr; in einzelnen Kantonen sind sie bereits obligatorisch erklärt.

Herr Lehrer Künzli in Schönenwegen beleuchtet die Notwendigkeit sog. Fortbildungskurse für Erteilung des Unterrichtes in der bibl. Geschichte. Einverstanden! Darum auch zur Tat!

Ein markiges Schlußwort von Herrn Lehrer Karl Müller in Gossau setzte den Verhandlungen die Krone auf. Er betonte darin u. a., daß die erzieherische Wirksamkeit der Schule mindestens von so großer Bedeutung sei, wie die Mitteilung von Kenntnissen, und daß die Schule das Schlachtfeld für den Kampf zwischen Gott und dem Atheismus sei. Jeder christliche Lehrer hat hier seine Aufgabe klar vor Augen. Handeln wir alle darnach!

Dies in kurzen Zügen der Verlauf der Sektionsversammlung. Es bliebe noch zu berichten über die imposante Hauptversammlung auf dem Dorplaz in Gegenwart von 7—8000 Personen. Allein Zeit und Raum gestatten uns dies nicht. Zudem waren die behandelten Thema nicht spezifisch pädagogischer Natur, mit Ausnahme des Vortrages von Herrn Nationalrat Staub über die Lehrergehaltssfrage, die wir schon

erörtert haben. Die andern Themate werden den meisten Lesern der „Grünen“ ihrem Hauptinhalte nach wohl schon durch die Tagesblätter bekannt sein. So darf ich mich denn als meiner Pflicht entledigt betrachten und meinen Bericht schließen. Ich tue es mit dem Wahlspruche, den jeder Lehrer sich recht oft in den Sinn rufen sollte

Mit Gott zum Besten der Jugend und des Vaterlandes!

L.

Der Luzerner Schulbericht.

(Herbst 1897 bis Frühjahr 1900.)

Verfasser des Luz. Schulberichtes ist der jeweilige Kantonal-Schulinspektor. Zur Stunde amtet als solcher Herr A. Erni in Altishofen, unser verehrter Zentralpräsident. Wir können und dürfen es gleich zum vorneherein gestehen, daß der Bericht einen vorzüglichen Eindruck macht; er verrät sachkundigen Eifer und Geschick, atmet warme Liebe zur Schule und zum Lehrerstande und zugleich jene Offenheit, ohne die nun einmal weder ein Übel erkannt, noch gebessert werden kann. Luzern hat mit seinen Kantonal-Schulinspektoren entschieden Glück, schreibt doch selbst das „Tagbl.“ voller Begeisterung:

„Herr Erni faßt seine Aufgabe ernst auf, inspiziert fleißig und gründlich und leitet aus dem gewonnenen Material die richtigen Nutzanwendungen ab. Er treibt keine Schönfärberei und teilt unparteiisch Lob und Tadel aus. Der Lehrerschaft bringen seine Berichte wertvolle Anregungen, und dem Laien vermitteln sie das Verständnis für Schulfragen, was indirekt wiederum der Schule zugut kommt.

„Wir Luzerner haben Glück mit dem kantonalen Schulinspektor; es fanden sich immer die rechten Männer für den wichtigen Posten; den Niedweg, Stuß, Arnet und nun Erni hat unser Volksschulwesen viel zu verdanken. Der Kantonal-Schulinspektor ist die rechte Hand des Erziehungsdirektors, ein kundiger Ratgeber für Reformen und ein zuverlässiges Erziehungsorgan. Das kann man, wenn man es nicht sonst schon wüßte, aus dem vorliegenden Bericht ersehen.“

Dieses Urteil kann jeder unterschreiben, nachdem er den 41 Seiten starken Bericht genau gelesen. Schon die Einteilung ist eigenartig im besten Sinne. Herr Erni erklärt, einen Bericht schreiben zu wollen, der auf Vorzüge und Mängel im Schulwesen aufmerksam mache, „darin sollen sich die Lehrer wie in einem Spiegel sehen, sollen sehen, wo es glänzt und wo noch dunkle Stellen sind.“ Zugleich erklärt er „nicht beleidigen, sondern nur bessern zu wollen.“ Hierauf tritt er auf seine eigentliche kritische Aufgabe ein und redet unter den Gesichtspunkten „Geist